

Braun, Karl: Luisenburg. Ein vergessener Landschaftsgarten der Frühromantik. Jonas-Verlag: Marburg 2005. 128 S.

Ein kleines, sehr ansprechend gestaltetes Buch mit rund sechzig Abbildungen gilt es anzuzeigen, das einen Landschaftsgarten und seine Geschichte in Erinnerung ruft. Dieser englische Garten – und das ist das besondere an ihm – wurde nicht von Adligen initiiert, sondern von Bürgern der oberfränkischen Kleinstadt Wunsiedel. Eine auffällige geologische Besonderheit, eine große Anzahl von Felsblöcken aus Granit reizte Wunsiedler Bürger, ab 1788 viel Zeit, Geld und Energie in die Gestaltung dieser wilden Naturlandschaft, in seine Kultivierung und Erschließung zu investieren. Diese Landschaft, Luxburg genannt, wurde in zwei Phasen umgestaltet. 1788-1804 durch die so genannte erste Generation eines Familienverbandes, später engagierte sich die zweite Generation in der weiteren Ausgestaltung des Landschaftsgartens, der aber noch im 19. Jahrhundert weitgehend in Vergessenheit geriet und erst in jüngster Zeit, aus Anlass des zweihundertjährigen Jubiläums des Besuchs der Königin Luise, von der Stadt Wunsiedel wieder instand gesetzt wurde.

Karl Braun hat die Geschichte dieses bürgerlichen Gartens aufgearbeitet und die Ergebnisse im vorliegenden, instruktiven Band zugänglich gemacht. Aufgezeigt wird, warum Wunsiedler Bürger einen romantischen Landschaftsgarten schufen, unter welchen Bedingungen die kostspielige Anlage entstehen konnte und was ihre Besonderheit und ihren Stellenwert ausmacht.

Die Initiative ergriffen einige Mitglieder der Wunsiedler „Gesellschaft zur Aufklärung“, sie gehörten einem Netzwerk gebildeter, sozial engagierter, auch an naturwissenschaftlichen Fragen interessierter Bürger an. Die Erschließung der Luxburg wurde auch angestoßen durch eine Exkursion Goethes im Jahre 1785, der das „Felsenlabyrinth“ aus seinem Interesse an den divergierenden Theorien zur Entstehung der Erde heraus besuchte.

Ähnlich wie die Bayreuther Eremitage und Sanspareil, der Felsengarten der Wilhelmine von Bayreuth, wurde die Luxburg als Wildnis inszeniert, der Felsengarten zur gebändigten Natur umgebaut, angesichts dessen die Besucher wohlige Schauer empfinden mochten. Braun ordnet das Anlegen des Gartens ein in die Entdeckung und Aneignung der bis dahin als weitgehend feindlich angesehenen und damit angstbesetzten Natur durch eine aufgeklärte Gesellschaft, wozu das Besteigen von Bergen sowie das Kriechen durch enge Felsspalten gehörte. An solchen Erkundungen hatten noch kurze Zeit zuvor weder Bürger noch Adlige ein Interesse gehabt, nun aber suchte man die bis dahin gemiedenen Regionen auf. Die Wahrnehmung der Landschaft, so der Autor, entwickelte sich zu einer neuen Kulturtechnik, die sowohl in den Alpen als auch im Mittelgebirge erprobt werden konnte.

Die Besucher der Felsenlandschaft kamen häufig aus dem nahe gelegenen Kurort Alexandersbad. Einen Höhepunkt für die Wunsiedeler Bürger

bildete der drei Wochen andauernde Besuch Friedrich Wilhelms III. von Preußen und der Königin Luise im Sommer 1805. Die Initiatoren des Felsengartens veranstalteten ein Fest, bei dem der Park in „Luisenburg“ umbenannt wurde. Von theatralen Wechselreden aus der Feder Jean Pauls erfahren die Leser ebenso wie vom Schützenfest, bei dem die Königin den 1. Preis, eine Teemaschine, gewann. Wie das vonstatten ging, ist amüsant zu lesen. Darüber hinaus aber ordnet Karl Braun diese Ereignisse in die Zeit der Ideengeschichte zwischen Aufklärung und Romantik ein: Königin Luise verkörperte mit ihrem „natürlichen“, bürgernahen Umgang mit den Menschen geradezu die naturrechtlichen Forderung nach Gleichheit aller. Der von Bürgern initiierte Park im Berg, das Anlegen eines Landschaftsgartens, wie ihn bis dahin nur die Aristokratie unternommen hatte, war ebenfalls Ausdruck des Wunsches nach Gleichheit und damit auch ein emanzipatorischer Akt. Dass der Garten in Teilen sogar als „in Stein gesetzte Politik“ (S. 76) verstanden werden kann, macht Braun mit seiner Interpretation des Felsenensembles „Insel Helgoland“ deutlich.

Das Buch weckt Lust, die Luisenburg zu besuchen und wie weiland Goethe, Wackenroder und Königin Luise den Garten zu erkunden und die Felsen zu „durchkriechen“.

Christina Niem, Mainz